

1,8 v.H. Dieser geringe Hundertsatz wird richtig auf die spärliche Bevölkerungsdichte der Heidelandschaft zurückgeführt.

Die Erklärungen hätten öfters genauer gefaßt werden können, ohne daß hier darauf eingegangen werden kann.

Buckenhof bei Erlangen

Ernst Schwarz

Inventar der handschriftlichen Karten im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein.

Bearb. von Karl Schumm. Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg. Hrsg. v. d. Staatl. Archivverwaltung, H. 8. Verlag G. Braun, Karlsruhe 1961. XVI, 212 S., 16 Abb. Brosch. DM 18,—.

Im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein liegen viele Karten, die nicht im Zusammenhang mit der süddeutschen Landesherrschaft entstanden sind, sondern aus anderen Gebieten stammen, an denen einzelne Mitglieder des Hauses Hohenlohe kraft ihrer beruflichen Stellung oder anderer Beziehungen interessiert waren. Der größte Kartensammler unter diesen war Fürst Friedrich Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen (1746—1818), der vom Reichsdienst in preußische Dienste überwechselte und es dort zum General der Infanterie und Gouverneur von Breslau und Bayreuth gebracht hat. Durch die Heirat mit der Gräfin Hoym erwarb er 1782 die Herrschaft Slawentzitz und 1804 kaufte er noch Tworog und Koschentín (eine Forstkarte ist im Inventar) hinzu. Die 1805 bis 1809 errichtete Hohenlohehütte bei Bittkau trug den fürstlichen Namen in Schlesien bis in die Gegenwart. 1837 kauften die Hohenlohes das ehemalige Bistumsland Ujest (eine Karte der Herrschaft findet sich in der Sammlung); 1861 wurde der gesamte hohenlohesche Besitz in Oberschlesien als „Herzogtum Ujest“ zu einem Fideikommiß erhoben. Damit war das Haus zu den größten oberschlesischen Grundbesitzern aufgestiegen.

Als Generalinspekteur der niederschlesischen Infanterie hat Friedrich Ludwig eine reichhaltige Kartensammlung zusammengebracht und hinterlassen. Sie betrifft vor allem Schlesien, Böhmen und Polen, die damals im Brennpunkt des politisch-militärischen Interesses Preußens lagen, und dienten der militärischen Führung als Handkarten, aber auch als Lehrkarten für den Offiziersnachwuchs. Einzelne Karten jedoch betreffen den hohenloheschen Privatbesitz in Schlesien. Infolgedessen sind viele Pläne über Truppenbewegungen, Schlachten und Gefechte in der Sammlung. Die geographische, insbesondere siedlungsgeographische Situation gibt für diesen militärischen Karteninhalt häufig nur den Rahmen. Trotzdem behält auch er seinen kulturgeographischen Wert. Oft bleibt das genaue Datum der Kartenherstellung unklar. Alle Karten dieser Art aber sind vor 1806 entstanden, dem Jahr des Ausscheidens Friedrich Ludwigs aus dem preußischen Dienst.

In der Geschichte der schlesischen Kartographie ist Friedrich Ludwig kein Unbekannter. Als Oberst beaufsichtigte er die Hammersche Aufnahme „Oberschlesiens jenseits der Oder“ (vgl. hierzu H. Schlenger, *Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800 auf Grund der Aufnahmen von Hammer und v. Massenbach. Beihefte zum Geschichtlichen Atlas von Schlesien. Hrsg. v. d. Hist. Komm. f. Schlesien. 1. Heft, Breslau 1933. S. 13—14.*) Deshalb stellt das von K. Schumm bearbeitete Inventar einen verdienstlichen Beitrag zur Geschichte der schlesischen Kartographie dar. Bedauerlich bleiben nur die falsche

Länderzuordnung mancher Ortsnamen und ihre bisweilen heute ungewohnte Schreibung. Mit Hilfe moderner Ortsnamenverzeichnisse hätte sich dies vermeiden lassen. Doch der Kenner Schlesiens wird trotzdem alle dieses betreffenden Karten und Pläne herausfinden, auch wenn sie einmal in den Bereich eines anderen Landes geraten sind. Die ostdeutsche, insbesondere die schlesische Landesforschung begrüßt dieses Inventar und dankt seinem fleißigen Bearbeiter. Es erweitert die Kenntnis über die bisher bekannten ostdeutschen Quellen in der Bundesrepublik beträchtlich.

Kiel

Herbert Schlenger

Dagobert Frey. 1883—1962. Eine Erinnerungsschrift. Herausgegeben mit Unterstützung seiner Schüler, Kollegen und Freunde durch das Kunsthistorische Institut der Universität Kiel. Kiel 1962. 39 S. 2 Abb.

Die durch H. Tintelnot gestaltete Gedächtnisschrift für seinen Lehrer Dagobert Frey enthält „Bemerkungen zur ‚Wiener Schule der Kunstwissenschaft‘“ von Dagobert Frey (S. 4—15), eine Würdigung des Verstorbenen durch H. Tintelnot (S. 17—28) und eine verdienstvolle Bibliographie der Veröffentlichungen Dagobert Freys von J. Schlick und H. Tintelnot (S. 29—39).

Kiel

Herbert Schlenger

Bewahren und Gestalten. Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Günther Grundmann. Hrsg. zum 10. April 1962 von J. Gerhardt, W. Gramberg, P. Hirschfeldt und G. Wietek. Hans Christians Verlag, Hamburg 1962. 183 S., zahlr. Abb. DM 32,—.

Die hier anzuzeigende Festschrift eines der erfolgreichsten und tätigsten deutschen Denkmalpfeiler aus der Generation derer, die in diesen Jahren vom aktiven Dienst sich zurückziehen, ist in der Verschiedenartigkeit der Beiträge und der Beitragenden — aus Museum, Denkmalpflege und Forschung — ein schönes Gegenbild der erstaunlichen Vielseitigkeit des Jubilars selbst. Die Laudatio, illustriert mit Grundmannschen Zeichnungen (die im Jubiläumsjahr auch in Hamburg ausgestellt waren), entstammt der Feder des inzwischen verstorbenen Dagobert Frey. Dem Berichterstatter möge erlaubt sein, einen ergänzenden Gedanken anzufügen: Alle Arbeiten Grundmanns, seien sie nun praktischer oder wissenschaftlicher Natur, offenbaren immer wieder einen Grundzug: eine Aufgabe ohne Forderungen und Bedingungen beginnen, der Sache selbst ihr Eigengewicht zuwachsen lassen, das sie dann gleichsam von selbst voranträgt. — Richtigzustellen ist: G. gehört zu den Gründungsmitgliedern des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates und ist Leiter von dessen kunstgeschichtlicher Fachgruppe; die Bände der beiden von ihm edierten Reihen (S. 12) sind seit langem erschienen, weitere geplant; der Kunstatlas für das östliche Mitteleuropa ist vorderhand nur als Mskr. geplant, dieses jedoch in seiner Fertigstellung weit fortgeschritten. — Unter den Beiträgen nennen wir nur diejenigen, deren Thematik dem ehemaligen deutschen Osten gilt. H. Aubin (S. 15—28) zeichnet „Antlitz und geschichtliche Individualität Breslaus“. Um weitere Vergleiche für diese so bürgerlich bestimmte Handelsstadt zu finden, H. Aubin zieht Danzig heran, wären zumal Magdeburg und Braunschweig zu nennen. — Unter dem Titel „Stolzenfels und Marienburg“ (S. 35—42) versammelt W. Bornheim gen. Schilling Bemerkungen zur Denkmal-